

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 100 (1974)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Variation auf einen Durchreisenden  
**Autor:** Schmassmann, Silvia  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-512490>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Variation auf einen Durchreisenden

von Silvia Schmassmann

Gestern wurde er als Spielverderber abgeschoben. Viele sagten es deutlicher: dieser Verräter! Nur drei Wochen lang hatte das ungetrübte Glück, die Freundschaft, die Begeisterung gedauert. Die Verbundenheit hatte sich als Missverständnis herausgestellt. Der zuerst Umjubelte, begeistert Empfangene hatte das Vertrauen eines ganzen Landes schmachlich missbraucht. Als verfolgte Freund hatte man ihn aufgenommen, ihm Haus, Garten, Dienstpersonal zur Verfügung gestellt, ihn vor allzu grosser Zudringlichkeit der Presse geschützt, seine Geschäfte und Papiere organisiert und verwaltet – und dann kam der grosse Schock. Es war auf der Terrasse des First-Klass-Hotels am Genfersee, beim Dessert (Crêpes

Suzette). Der Falschspieler wurde von einem Journalisten über seine Eindrücke in der vorläufigen Wahlheimat befragt. Der Befragte plauderte vom guten Essen, fand die aufgetragenen Crêpes vorzüglich und auch den Kaffee Pflümli, lobte die Landschaft, die Sauberkeit und die Schweizer Uhren. Auch vom Käse sprach man und nachher von Politik. Das sollte allerdings nicht in die Zeitung, sagte der prominente Flüchtling, denn auch ihm sei es ja verboten, politische Aeusserungen zu machen, die das Ansehen des einen oder anderen Landes –

Der Journalist beruhigte ihn und sagte, hier dürfe er alles sagen, schliesslich befinde man sich in der ältesten Demokratie der Welt und also in einem freiheitlichen Staat. Und übrigens warteten doch alle hierzulande auf diese Worte. «Auch auf Kritik?» fragte der immer noch zurückhaltende Gast und rührte gedankvoll in seinem Kaffee, während der Journalist ein japanisches Kleintonbandgerät einschaltete. «Natürlich», ermunterte ihn der Pressemann, «auf diese Kritik wartet man ja schon lange,

schliesslich haben Sie auch in Ihren Büchern –». Der von weit Hergereiste meinte achselzuckend: «Wenn Sie es unbedingt wollen: Mir passt verschiedenes nicht, Ich würde auch verschiedenes sofort ändern. Aber in diesem Land wird alles sehr sehr langsam gehen... Nur kleine Schritte zu einer freiheitlicheren Ordnung ohne Klassen sind möglich... Auch die Verstaatlichung der Industrie wird ein Problem sein und die Mitbestimmung...» Gespannt hörte der Journalist zu. «Ach, wissen Sie», fuhr der Exilierte versöhnlich fort, «es ist ja alles gar nicht so, wie man sich das als Fremder vorstellt. Natürlich herrschen da andere Voraussetzungen – aber gerade in so einem kleinen Land müsste der Kommunismus als Modell doch verwirklicht werden...» Der Journalist unterbrach erregt: «Moment mal, Sie sprachen da eben von einem kleinen Land... Kann man von Ihrem Land denn behaupten, es sei klein?» Der Gast lachte und trank seinen Pflümli. «Ich finde diese offenbar typisch schweizerische Naivität entzückend, wirklich einzigartig, lieber Freund. Es scheint so eine

Art Hauptwesenszug dieser lebenswürdigen Bevölkerung zu sein...»

Der Journalist stoppte das japanische Tonbandgerät und bekam eine bleiche Nasenspitze. «Ich bitte Sie, in Ihrem Interesse, hören Sie bitte auf!» Der Angeflehte lehnte sich in seinem Fauteuil genüsslich zurück, blinzelte in die Bläue des Genfersees und sagte beschwichtigend: «Sehen Sie, das ist meine neue Freiheit! In meiner Heimat durfte ich wenigstens noch ein Kommunist sein, wenn ich nur nicht kritisierte. Hier darf ich weder kritisieren, noch mich ideologisch zu erkennen geben!» Der Ausgewiesene lachte, und der Kellner servierte vorsichtshalber nochmals einen Kaffee Pflümli. Der Journalist rang nach Fassung. «Aber das ist doch alles ein riesengrosses Missverständnis! Es ist doch ganz unmöglich, dass Sie Kommunist sind, schliesslich wurden Sie ja des Landes verwiesen, ausgestossen und sind bei uns mit offenen Armen empfangen worden!» Das sei es ja, meinte der Herr schmunzelnd, man habe ihn empfangen, bejubelt und alles mögliche gefragt: nach seiner Erkältung, seinem Eindruck von



Doppelrahmschokolade mit Nüssen, nach Mini-Alphörnern und

Raclette, nur nach einem habe man ihn, den so willkommenen und verwöhnten Gast nie gefragt... nach der politischen Einstellung. Schliesslich sei doch nicht zu übersehen, dass er nun schon etliche Jahre in der Sowjetunion verbracht habe... «Aber Sie haben doch dort nur gelitten, unter diesem fürchterlichen Kommunismus – und das wollen doch meine Leser hören, so verstehen Sie doch», fuhr der verzweifelte Journalist fort. Der unfreiwillige Emigrant lächelte wieder. «Ich sagte es schon vorhin: hier gibt es entzückend einfache, naive Leute. Aber ein gewisses Differenzierungsvermögen scheint zu fehlen...»

Der Kommunist blinzelte wieder über die Landschaft – es wurde allmählich kühl –. Er verstehe es nicht, weshalb man es einem Kommunisten übelnehme, wenn er ein bestimmtes kommunistisches System angreife. Hierzulande sei es hoffentlich einem Parteihänger erlaubt, seine eigene Partei ab und zu auch zu kritisieren. Das sei ja gar keine Frage, meinte der Journalist ungeduldig, aber er sei doch eine Ausnahme, etwas ganz an-

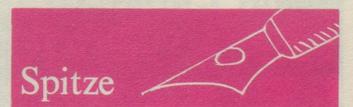
deres... «Aber, aber», tadelte der Kommunist sanft, «soviel ich weiss, gibt es auch hier eine kommunistische Partei – vielleicht könnte ich die später ein bisschen reformieren...» Hier wandte sich der Journalist mit Grausen und rief: «Ober, bezahlen!» Seine Karriere beim «Spiegelbild» war sowieso futsch. Anderntags erschien der Beitrag unter dem Titel «Bekenntnisse eines Kommunisten». Es war der letzte Bericht über einen prominenten Gast, der die Gastfreundschaft so brutal missbraucht hatte. Der Rest war – peinliches Schweigen im Blätterwald. Worauf der nonkonformistische Kommunist ein etwas grösseres Land aufsuchte und wirklich nur noch vom Bienenzüchten sprach.

### Konsequenztraining

Bei uns darf jeder kritisieren, soviel er will – er riskiert höchstens, kritisiert zu werden... Boris

Museum der Stadt Nürnberg  
Albrecht-Dürer-Haus

Jules Stauber  
Cartoons  
Graphic Design  
1. März bis 15. April 1974



Solschenizyn gefällt es bei uns nicht. Er sieht, wie es hier um die Freiheit bestellt ist, und es graust ihm davor, in einigen Jahren ein «Archipel Helvetien» schreiben zu müssen. Lancelot

### Aufgebelt

Wenn die Weiber von heute so sehr nach Emanzipation schreien, so hat das wirklich auch seinen guten Grund darin, dass sie finden müssen, es sei zwischen einem Manne und einem Weibe der Unterschied je länger je geringer, wer einen finden wolle, müsse bereits die Brille aufsetzen...

Jeremias Gotthelf (1797–1854)

### Ihre Nerven

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Vorteilhafte Doppel-Kurpackung

**VALVISKA**